

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 17

Artikel: Der Gentleman-Schauspieler wird verfilmt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

versiegelte Büchse gebracht. Während ihrer Oeffnung hielt die Riesenversammlung den Atem an, kein Laut war zu hören. Bei der Verkündigung des ersten Namens hub ein großes Freudengeschrei an, das minutenlang dauerte. Eine Dame wurde vor Erregung ohnmächtig, eine andere aus Wut. Bei der neuen Namensverkündigung wiederholte sich dieses Schauspiel, insgesamt 13 mal, und jedesmal stimmte das Orchester und die anwesende Menge jubelnd ein.

Die 14. Prämierung galt dem besten ausländischen Film. Giulietta blickte ihren Mann und den Produzenten an; beide waren bleich vor Spannung. Als der Name der «Strada» verkündet wurde, brach sie in Weinen aus, sie war wieder Gelsomina, die Unbeholfene, während das Orchester die Melodie von Gelsominas Trompete spielte. Fellini erhob sich wie im Traum, um die Statue in Empfang zu nehmen. Nachher, als alles sich beim Essen traf, erschienen die Produzenten am Tisch Fellinis und unterbreiteten ihm zwischen Fleisch und Nachtisch um 2 Uhr morgens eifrig vorteilhafte Offerten für neue Filme.

Diese hektische Eile in allem ertrug Fellini schlecht (was ihn aber nicht davon abhalten wird, im September wieder mit seiner Frau hinzufahren). «In der ersten Begeisterung denkt man, hier in Amerika läßt sich gut arbeiten, die verlieren keine Zeit. Doch am 2. Tage wird man vom Rhythmus dieses Tempos stark ermüdet. In allem herrscht zu viel Eile, auch die menschlichen Beziehungen verlaufen viel zu schnell und deshalb oberflächlich. Nie gibt es eine Pause. Man spürt manchmal das verzweifelte Bedürfnis, jemandem ein Kompliment zu machen, vielleicht nur einer Lampenstange auf der Straße, ein Geschwätz ohne Sinn zu führen, erfundene Bekenntnisse über erfundene Todsünden abzulegen. Doch das geht nicht, die Amerikaner sind zu verschieden von uns, keiner würde so etwas verstehen. Auch scheinen hier für jeden die gleichen Probleme zu bestehen, keiner unterscheidet sich vom andern. Nach einer Viertelstunde kennt man das Leben eines jeden, weil es dem eigenen entspricht, wie ein Ei dem andern».

Beim Abschied versprochen aber beide baldige Rückkehr. Als sie wegflogen, überfiel Giulietta das Gefühl, von Amerika noch gar nichts verstanden zu haben. Etwas in der ungeheuren Betriebsamkeit lud sie zur Rückkehr ein, allen negativen Eindrücken zum Trotz. Was es ist, weiß sie nicht zu definieren. Es scheint ihr aber das schnelle und prompte Zusammengehen von Ursache und Wirkung zu sein: wer etwas leistet, erlebt sofort Erfolg, wer Arbeit sucht, bekommt solche sogleich, wer frei sein und auf eigene Faust existieren will, kann es ebenfalls. Für alle Wünsche ist gesorgt. Fellini allerdings äußerte einen andern Eindruck: «Wir sind zu spät nach Amerika gegangen, wir sind zu alt, um uns umzustellen. Es ist, wie wenn man als Kind von einem wundervollen Weihnachtsbaum träumt, ihn aber erst als Erwachsener zu Gesicht bekommt. Der Baum ist immer noch der gleiche, aber wir haben uns verändert, wir erblicken ihn mit andern Augen, leicht enttäuscht.»

Der Gentleman-Schauspieler wird verfilmt

ZS. Jedes Land besitzt volkstümliche Schauspieler. Frägt man aber in England nach dem volkstümlichsten, so wird stets nur ein Name genannt: Leslie Howard. Schon 14 Jahre ist er tot, doch die Erinnerung an ihn ist heute im Gegensatz zu Goethes Behauptung, daß «die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flechte», noch immer lebendig. Er scheint etwas spezifisch Englisches besessen zu haben, worin sich der Engländer selbst wieder erkannte und woran er sich nicht satt sehen konnte. Kein Film von Leslie war ein finanzieller Versager in England, obwohl lange nicht alle bedeutend waren. Aber England wollte seinen Leslie sehen, und wenn es in einem Schwank gewesen wäre, wozu er allerdings zu viel Geschmack gehabt hätte. Vor allem war er auch das Idol der Jugend der Dreißiger Jahre.

Bei uns ist er am stärksten durch den Film «Vom Winde verweht» bekanntgeworden, wo er die Rolle eines kultivierten Südstaaten-Kavaliers zu spielen hatte, die ihm ausgezeichnet lag. Ueberhaupt verkörperte er vollendet den Typus von dem, was man in England und auch bei uns unter einem englischen Gentleman versteht, übrigens nicht ohne einen Schuß Snobismus, der aber dazu gehört. Den größten Erfolg hat er wohl in der «Roten Nelke» davongetragen («The Scarlet pimperne»), durch den er erstmals international bekannt wurde. Hier erschien er ganz, wie er war: subtil, schweigsam-lakonisch, nervös und durch nichts aus der Fassung zu bringen. Aber auch in Shaws «Pygmalion» (von Asquith) erntete er in der Hauptrolle einen verdienten Erfolg, auch bei uns. Er darf als der am meisten englische Schauspieler bezeichnet werden, der je auf der Leinwand erschien.

Vielleicht hat uns aber auch seine Verkörperung des Gentleman-Ideals beeindruckt. Dieses hat ja in ganz Europa auf die Sitten viel

tiefer gewirkt, als man gewöhnlich glaubt. Wie sich Männer kleiden und benehmen, aber auch ihr Betragen im öffentlichen Leben, selbst in den Parlamenten, ist von ihm beeinflusst. Ursprünglich ein aristokratischer Rest aus frühern Zeiten, wurde es zu einem allgemeinen demokratischen Ideal; Gentleman kann ein jeder werden, ohne Rücksicht auf seinen Stand und sein Vermögen. Es kommt auf die innere Einstellung an, auf etwas, das seine Wurzel zweifellos im Christentum hat, auf das Recht der einzelnen Seele, sich zu entfalten, wobei aber auch die Pflicht der Verantwortung anerkannt wird. Verantwortung auch vor sich selbst, woraus sich das große Gewicht erklärt, welches die Engländer der Selbstachtung (self-respect) zuweisen.



Leslie Howard, über den in England ein Film vorbereitet wird, besonders über sein rätselhaftes Ende, im Film «Vom Winde verweht» mit Clark Gable.

Auch in vielen englischen Filmen kommt dieses Streben nach Self-respect, den ein Mensch niemals verlieren darf, als Grundlage des moralischen Verhaltens deutlich zum Ausdruck.

Bekannt ist das tragische Ende Leslies. Als er 1943 von Lissabon nach London zurückflog, wurde das Flugzeug von den Deutschen abgeschossen. Seit Kriegsbeginn hatte es diese Route täglich geflogen, ohne je von den Deutschen behindert zu werden, die es ruhig ziehen ließen. Auch nach dem Abschuß kümmerten sie sich nicht weiter um die Linie, die weiterhin bis heute täglich befliegen wurde. Das Rätsel, warum deutscherseits das Flugzeug gerade dieses eine Mal, als Leslie mitflog, angegriffen und abgeschossen wurde, hat die Engländer immer wieder beschäftigt. Sie haben jetzt mit der Arbeit an einem Film begonnen, der es aller Welt lösen soll. Zwar hat dies Churchill bereits unternommen im 4. Band seiner Geschichte des letzten Weltkrieges. Darnach hätten die Deutschen, durch ihre Agenten irreführt, ihn, Churchill, in dem Flugzeug vermutet. Er hätte sich in Algier an einer Konferenz mit Eisenhower befunden und sich zum Rückflug nach England vorbereitet. In den Bars von Lissabon hätten Gerüchte zirkuliert, wonach er in dieser Stadt einen Zwischenhalt einschieben werde. (Das könnte vom britischen Nachrichtendienst selber ausgestreut worden sein, um die wirkliche Heimflugroute zu vernebeln.) Diese führte über Gibraltar direkt nach London.

Leslie war wegen seiner internationalen Popularität von der englischen Regierung zu einer Tournée in Spanien und Portugal verpflichtet worden, wobei er von seinem Manager Chenhalls begleitet war, der stark Churchill glich und diesen oft zum Spaß imitierte. Der deutsche Nachrichtendienst beobachtete aufmerksam die Reise der beiden. Früher als geplant, entschlossen sich diese in Lissabon plötzlich zur Heimkehr und setzten sogar auf diplomatischem Wege durch, dass ihnen wenige Stunden vor dem Abflug ein Platz in dem bereits ausverkauften Flugzeug nachträglich reserviert wurde. Die Deutschen waren aber im Bilde; es ist bewiesen, daß sie die Passagierliste des Flugzeuges besaßen. Haben sie sich also wirklich irreführen lassen, oder wollten sie England der volkstümlichen Persönlichkeit Leslies berauben? Hatte er vielleicht auf seiner Tournée Hitler und die Nazis allzusehr lächerlich gemacht, und wollten sie es ihm heimzahlen? Der neue Film will den Hergang auf Grund von Akten zuverlässig schildern.